Premieren

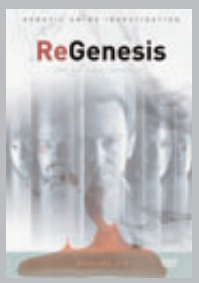
Ab 3.1.

Comrades in Dreams – Leinwandfieber
Regie: Uli Gaulke.
Schöne Doku über vier Kinomacher in vier Ländern: In Indien reist Anup mit einem Zeltkino herum, in Nordkorea gibt es Staatstragendes, in Burkina Faso meint ein Fan nach „Titanic", es wäre schrecklich, im Kino einfach zu verschwinden, so ohne Leiche. Penny aus den USA hält mit ihrem Kino in Wyoming die Stellung gegen die Multiplexe.

Darjeeling Limited
Regie: Wes Anderson. Mit Adrien Brody, Owen Wilson, Anjelica Huston.
Am neuen Wes Anderson entzweien sich mal wieder die Geschmäcker. Die einen schwärmen: exquisit ausgestattet, erlesen musikuntermalt, liebenswert schrullig und sogar zwischenmenschlich ein bisschen erwachsen. Die anderen klagen: Aus der Story – drei verkrachte Schnösel-Brüder auf spirituellem Trip durch Indien – hätte man eine prima Klamotte machen können, ist aber nur ein zäher Lackaffen-Film geworden.

Ich weiß, wer mich getötet hat
Regie: Chris Sivertson. Mit Lindsay Lohan, Julia Ormond.
Der reißerische Titel ist noch das Beste an diesem gespreizten, noch nicht mal unfreiwillig komischen, eher unfreiwillig öden Thriller-Trash über das Opfer eines auf Amputation spezialisierten Serienkillers, dessen Umtriebe Licht in ein dunkles Familiengeheimnis bringen. Lindsay Lohan gibt – wie im richtigen Leben – erst die Unschuld, dann die Schlampe.

Neue DVDs



ReGenesis Season 01
Nur weil die kanadische Serie um einen Haufen tapferer Biotechnologie-Agenten im Kampf gegen ständig wechselnde Weltuntergangsszenarien und gelegentliche Beziehungskrisen hierzulande auf Arte gezeigt wird, heißt das noch lange nicht, dass es sich sich dabei um unspannendes Intellektuellengeschwafel handeln muss. Tatsächlich sind die 13 Folgen aus der gruseligen wie zeitgemäßen Welt der Viren, Klone und Bioterroristen vor allem eins: extrem spannend.

High School Musical 2
Nach der völlig aus dem Ruder geratenen Kleinmädchen-Hysterie um den nicht gerade überambitionierten, aber durchaus unterhaltsamen ersten Teil des Disney-TV-Hits über ein paar singende Oberschüler hat auch die Fortsetzung in den USA alle möglichen Quotenrekorde gebrochen. Warum genau, wird die Zielgruppe besser beurteilen können – doch dank energiegeladener Darsteller und schmissiger Lieder können auch mitschauende Erwachsene ihren garantiert klinisch reinen Spaß haben.

Süßes Gift
Claude Chabrol mag in den vergangenen zehn Jahren nicht bei jedem seiner Filme in Topform gewesen sein, doch mit dieser maliziösen Delikatesse über eine höfliche Süßwarenfabrikantin mit einer eventuellen Schwäche für Giftmord zeigte sich der Meister im Jahr 2000 noch einmal von seiner schokoladigsten Seite. Bei all seiner virtuosen Routine hat es ihm seine Hauptdarstellerin allerdings auch besonders leicht gemacht: Mit undurchschaubarer Miene und leise bedrohlicher Liebenswürdigkeit macht die sagenhafte Isabelle Huppert jede Szene zum Genuss.

A Little Trip to Heaven
Nach „101 Reykjavik" hat der isländische Regisseur Baltasar Kormákur mit seinem (gleichwohl auf Island gedrehten) US-Debüt ein weniger glückliches Händchen bewiesen – trotz namhafter Besetzung feierte der Film seine Premiere fast überall auf DVD statt in den Kinos. Eine Chance hat er jedoch verdient: Zwar will die Geschichte um einen Versicherungsagenten und betrügerische Kleinstädter etwas bemüht wie ein Film der Coen-Brüder wirken, dafür entschädigen aber der schräge Humor und ein feines Gespür für Atmosphäre.

Bücher, CDs, DVDs und exklusive SPIEGEL-Produkte erhalten Sie unter **www.spiegel.de/shop**

FILM

Wir verstehen uns wunderbar!
Regie: Antoine de Caunes. Mit Charlotte Rampling, Jean Rochefort.
Von wegen wunderbar. Abgesehen von einer gut aufgelegten Rampling gibt es über diese witzlose Komödie um ein zankendes Künstler-Seniorenpärchen nichts Erfreuliches zu berichten. Am Schlimmsten ist der geradezu widerwärtig eitle Auftritt von Alt-Clown Rochefort.

Ab 10.1.

Berlin am Meer
Regie: Wolfgang Eißler. Mit Robert Stadlober, Jana Pallaske, Anna Brüggemann.
Der Film zum Hauptstadt-Hype, mitunter ganz niedlich, nur etwa drei Jahre zu spät. Ein paar junge Hipster tun lauter hippe Dinge in ihrer totaaal hippen Stadt. Beispielsweise rumhängen. Nicht so hip sind so manche quälend gestelzten Dialoge.

Control
Regie: Anton Corbijn. Mit Sam Riley, Samantha Morton.
In Anton Corbijns mehrfach preisgekröntem Spielfilm-Regiedebüt erscheint Ian Curtis, Sänger der legendären Befindlichkeits-New-Waver Joy Division, vor allem als dekorativer, aber farbloser und langweiliger Mann ohne Eigenschaften, gewandet in den elegischen Schwarz-Weiß-Edellook. Das Cineasten-Feuilleton war dennoch (oder deswegen) verzückt.

I am Legend
Regie: Francis Lawrence. Mit Will Smith, Alice Braga.
Na toll, da ist die ganze Menschheit ausgestorben, und übrig bleibt ausgerechnet Will Smith. Am Rande des Wahnsinns und seiner schauspielerischen Kapazitäten wandert er hier durch ein eindrucksvoll leergefegtes New York und trifft ab und zu auf lachhaft schlecht animierte Vampirwesen.

Die zweigeteilte Frau
Regie: Claude Chabrol. Mit Ludivine Sagnier.
Sexuell aufgeschlossene TV-Tussi verfällt einem abgewrackten und leicht perversen Starschriftsteller, heiratet dann aber doch einen unausgeglichenen Jungerben, der gegenüber seinem alten Rivalen eine unschöne Paranoia entwickelt. Schmierige Altherrenphantasie mit der Chabrol-üblichen Bourgeoisiekritik.

Ab 17.1.

Drachenläufer
Regie: Marc Forster. Mit Khalid Abdalla.
Nach dem gefeierten Roman von Khaled Hosseini: Ein in die USA eingewanderter afghanischer Schriftsteller reist in die mittlerweile von den Taliban terrorisierte Heimat zurück, um eine schwere Schuld aus der Kindheit zu begleichen. Äußerst effektiv in Szene gesetztes Kommerz-Kunst-Kino. Gelungen.

I'm a Cyborg, But That's OK
Regie: Park Chan Wook. Mit Lim Soo Jung.
In der Überzeugung, eine Mischung aus Mensch und Maschine zu sein, verweigert eine junge Fabrikarbeiterin die Nahrungsaufnahme und leckt stattdessen Batterien ab, was sie auf direktem Weg in die Irrenanstalt führt. Dort freundet sie sich mit einem Getränkeautomaten an und verliebt sich in einen Mitpatienten. Wirres, buntes Märchen, das stilvoll in seiner Ideenflut untergeht.

Once
Regie: John Carney. Mit Glen Hansard, Markéta Irglová.
Ein trauriger irischer Straßensänger trifft in Dublin eine tschechische, klavierspielende Blumenverkäuferin. Sie freunden sich an und beschließen, gemeinsam Musik zu machen – wunderschöne, melancholische Lieder, die einem die Tränen in die Augen treiben. Ein alternatives Musical, das seine Hollywood-Verwandten der jüngsten Zeit meilenweit hinter sich lässt. Ein Traum.

P.S. Ich liebe dich
Regie: Richard LaGravenese. Mit Hilary Swank.
Als ihr Mann stirbt, kappt Holly alle Kontakte und verkriecht sich in ihrer Wohnung. Bis sie ab ihrem 30. Geburtstag Post vom jenseitigen Gatten bekommt, der sich anschickt, ihr neues Leben ohne ihn zu organisieren. Zum filmischen Ergebnis gibt es in der Redaktion zwei Meinungen: a) einfühlsame Bestsellerverfilmung mit einer tollen Hilary Swank und b) grauenhafter, fehlbesetzter Erbauungskitsch.

Ab 24.1.

Das Beste kommt zum Schluss
Regie: Rob Reiner. Mit Jack Nicholson, Morgan Freeman.
Milliardär und Mechaniker landen krebskrank im selben Krankenzimmer, um sich kurz darauf zwecks gemeinsamer Restlebensverwirklichung aus dem Staub zu machen. Sentimental, aber recht spaßig und sympathisch.

Leergut
Regie: Jan Sverák. Mit Zdenek Sverák.
Vor seinen nur mäßig vorlauten Schülern flüchtet ein Lehrer an der Rentengrenze in einen gemütlichen Hilfsjob als geselliger Supermarkt-Pfandflaschen-Annehmer mit Hang zur Kuppelei. Die gefällige Komödie vom „Kolya"-Team im patentiert kauzigen Tschechen-Stil wurde im Heimatland zu einem der erfolgreichsten Filme.

My Blueberry Nights
Regie: Wong Kar-wai. Mit Norah Jones, Jude Law, Natalie Portman, Rachel Weisz.
In ihrem Kinodebüt reist Jazz-Pop-Star Jones als liebeskranke Kellnerin durch die in gediegenen Bildern illustrierten USA und lernt mal mehr, mal weniger interessante Leute kennen. Die daraus erwachsenden Erkenntnisse sind zwar eher belanglos, kommen aber in überaus ansehnlicher Verpackung daher.

Der Nebel
Regie: Frank Darabont. Mit Thomas Jane, Marcia Gay Harden.
Etwas Grässliches mit Tentakeln lauert im dicken Nebel auf die nahrhaften Kleinstädter, die im Supermarkt festsitzen. Netter Grusel-Trash, in dem Stephen-King-Regisseur Darabont seiner panischen Kundschaft faschistoides Ausrasten nach Art von „Herr der Fliegen" und ein ungewöhnliches Ende verordnet.

Festival

Park City, Utah/USA: Sundance Filmfestival 2008
17.–27.1., www.sundance.org/festival
Hier trifft sich jährlich die Elite des unabhängigen amerikanischen Kinos und tut so, als wäre ihr der Kommerz egal. Entdeckungen gibt es dabei immer zu machen.